

Wiederherstellung der Fliesenausstattung im Schreibkabinett der Eremitage Bayreuth

Das [Alte Schloss Eremitage](#) ließ Markgraf Georg Wilhelm 1715 unweit der Residenzstadt Bayreuth als Mittelpunkt einer höfischen Einsiedelei errichten. Im Jahr seines Regierungsantritts 1735 machte Markgraf Friedrich das Terrain seiner Gattin Wilhelmine zum Geschenk. Unmittelbar darauf begann die Markgräfin mit Planungen für Erweiterungen und Neugestaltung mit kostbarsten Raumdekorationen. Unter anderem wurde ein Musikzimmer, ein Japanisches Kabinett und das Chinesische Spiegelkabinett eingerichtet. Wilhelmine schuf so ein wahres Kleinod des Rokoko, das insbesondere beim Besuch des Damenflügels nicht nur mit einzigartigen Raumkunstwerken bekannt macht, sondern auch das Denken und die Vorstellungswelt der Wilhelmine erschließt.



Schreibkabinett der Markgräfin Wilhelmine in der Eremitage Bayreuth

Das Schreibkabinett unmittelbar neben dem Schlafzimmer der Markgräfin, ursprünglich als Ankleidezimmer gedacht, zählt zu den schlichter eingerichteten Räumen. Bei der Restaurierung der Eremitage konnte durch Wandbefunde nachgewiesen werden, dass das Kabinett einstmals mit Fliesen in Form einer Lambries dekoriert war. Ein Zufallsfund im Schlossgarten der Eremitage brachte zur gleichen Zeit verschiedene Fliesenscherben zu Tage. Diese sind der Knöllerperiode der Manufaktur Bayreuth zuzuordnen, die zeitgleich mit dem Wirken der Markgräfin Wilhelmine ist. Der naturwissenschaftliche Vergleich der Mörtelreste an den Wänden und auf den Scherbenrückseiten zeigte eine weitgehende Übereinstimmung, so dass mit hoher Wahrscheinlichkeit davon ausgegangen werden kann, dass es sich um Fliesen aus dem Schreibzimmer handelt. Im Historischen Museum der Stadt Bayreuth fanden sich etliche Bildvorlagen für Bayreuther Fliesen aus der Entstehungszeit der Eremitage. Somit war eine ausreichend gute Grundlage für die Wiederherstellung der Fliesendekoration im Schreibkabinett der Markgräfin gegeben.

Arbeitsschritte der Fliesenherstellung

Zunächst wird wie dies auch im 18. Jahrhundert so gemacht wurde, der nasse Ton in Gipsmodellen gedrückt. Anschließend werden die Modelle entfernt und die rohen Fliesen müssen lange Zeit an der Luft liegen bis sie völlig trocken sind. Erst dann kann der erste Brand, Schrühbrand genannt, erfolgen. Dieser erste Brand ist der heißeste und damit der für die Fliesen riskanteste.



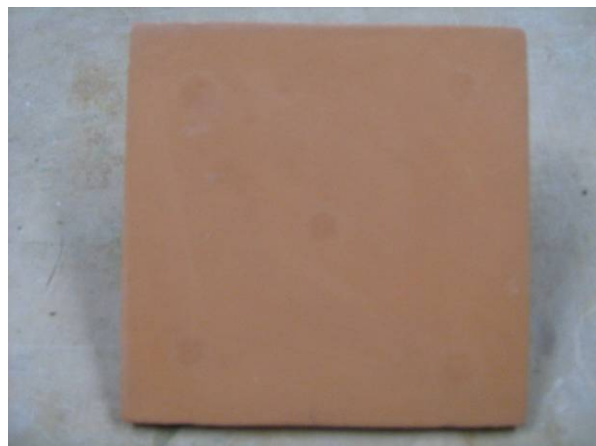
Eindrücken des feuchten Tons in die Modellform



Noch feuchte Rohfliese



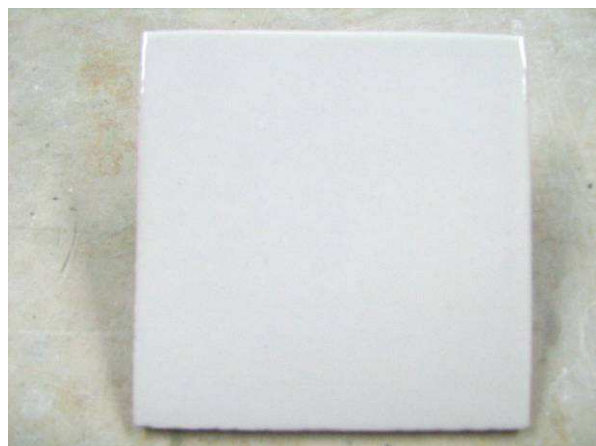
Getrocknete, noch nicht gebrannte Fliese



Fliese nach dem 1. Brand, dem Schrühbrand und dadurch veränderter Farbe



Fliese im Glasurguss



Fliese nach dem 2. Brand, dem Glasurbrand

Nach dem langsamen Erkalten werden die geschrühten Fliesen aus dem Brennofen genommen und gleichmäßig mit der sahneweißen Glasur übergossen. Nach diesem Arbeitsschritt muss die Glasur trocknen und es folgt ein weiterer Brennvorgang, der Glasurbrand. Die glasierten Fliesen bleiben so lange im Ofen bis sie ausgekühlt sind. Als nächster Schritt wird der Dekor aufgebracht. In traditioneller Manier geschieht dies durch Aufmalen per Hand. Hier wird jedoch zur Rekonstruktion ganz bewusst ein modernes Reproduktionsverfahren mit einer Art Abziehbild gewählt, das die Motive der im Museum erhaltenen Fliesen eins zu eins übernehmen kann. In einem aufwändigem Siebdruckverfahren mit mineralischen Pigmenten nach den originalen Vorbildern vorgefertigt, wird das komplette Bild auf die vorbereitete glasierte Fliesenfläche aufgebracht. Der Dekor wird im letzten Brand in einem sogenannten Muffelofen nicht sehr heiß eingebrannt. Beim Bestücken des Ofens ist zu berücksichtigen, dass sich die Fliesen nicht berühren und im plastischen Moment möglichst nicht verformen können.



Von allen individuellen „Fehlern“ gecleartes, hochauflösendes Digitalfoto von einem historischen Fliesenmotiv für die Druckvorlage



Das Glasurabziehbild und die für das Dekor vorbereitete glasierte Fliese



Aufbringen des Bildes



Der 3. Brand, der Muffelbrand, bei dem der Dekor eingebrannt wird

Bei historischen Fliesen sind die feinen Glasurrisse durch Schmutzeinlagerungen oftmals nachgedunkelt und so deutlich sichtbar. Bei den neuen Fliesen wird in das feine Rissnetz der Glasur dunkle Farbe eingebracht, wodurch die natürliche Alterung nachempfunden wird. Auf diese Weise fügen sich die Fliesen harmonischer in die gealterte Raumschale ein. Das Verlegen der Fliesen erfolgte nach vorheriger Kartierung mit zur damaligen Zeit üblichen sehr kleinen Fugen. Die Motivauswahl und Verteilung folgte einem Zufallsprinzip.



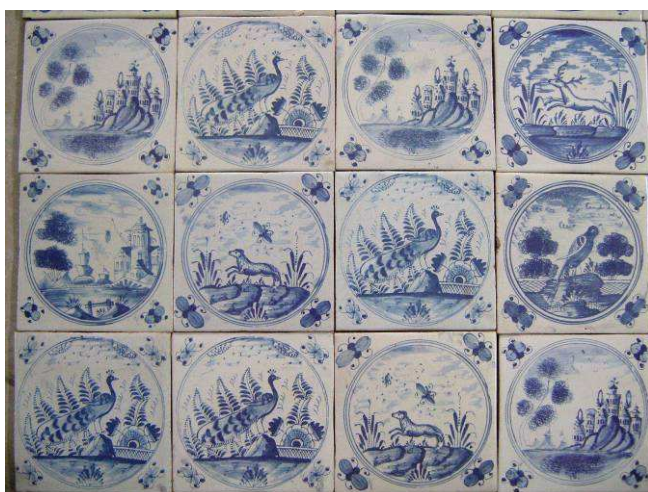
Aufbringen der künstlichen Altersspuren, welche Patina nachempfinden



Eine fertige Fliese



Noch einmal alle Arbeitsschritte nebeneinander



Die Fliesen im Wandverband

Die rekonstruierten Fliesen weisen verschiedene Motive, Patina und Brandfehler auf. Die Glasur und die Motive sind in unterschiedlichen Weiß- und Blautönen gehalten, ganz so wie bei historischen Vorbildern. Die rekonstruierten Fliesen sind auf der Rückseite vom Keramiker mit Marken versehen und datiert. Für Experten bleibt erkennbar, dass es sich um eine Neugestaltung handelt.

Text: Barbara Nahstoll